

Familie+ Zusammen gesund Leben in Familie und Schule



Digitales Netzwerkgespräch mit Akteuren
aus dem Landkreis Oberhavel

Zusammenfassung der Ergebnisse aus den
Gesprächen und aus der Arbeit im „Conceptboard“

1. Frage: Welche Maßnahmen zur Gesundheitsförderung mit Bezug zu Kindern im Grundschulalter und deren Familie gibt es bereits in meinem (Arbeits-) Bereich?

- *Schulbezogene Ernährungsangebote*
 - Frühstückspause mit ausgewogenem Frühstück (ausgenommen Getränke)
 - Biobrotboxen/ gesunde Brotzeitbox, „Uschi Glas“-Projekt: Aktion für gesundes Frühstück an Schulen
 - Angebot gesunder Getränke
 - Trinkwasserstelle als Alternative zu zuckerhaltigen Getränken, Möglichkeit, sich bei der Schulsozialarbeit gesunde Getränke zu holen (Tee)
 - Konzept des zuckerfreien Vormittags
 - Inhaltliche Arbeit im Unterricht
 - Sachkunde: gesunde Ernährung mit Ernährungspyramide, Projekttag zur gesunden Ernährung
- *Schulbezogene Bewegungsangebote*
 - Bewegung im Unterricht
 - bewegte Schule: Laufdiktate während des Unterrichts, Begabtenförderung Sport, bewegte Hofpausen
 - Sportveranstaltungen
 - Crosslauf, Ausdauerlauf (AG Ausdauersport), Schule/ Jugend trainiert für Olympia, Seilspringen, Wettkämpfe (schulintern oder gegen Partnerschulen)
 - Kooperation mit Vereinen, die sich in der Schule vorstellen
 - Besuch von Sportvereinen in Klasse 1 und 2, Kooperation mit Vereinen bei Sportfesten
- *Umfassende Schulprojekte zur Gesundheitsförderung*
 - Aktiver Schultransport (Aktionstag „Zu Fuß zur Schule“), Klasse 2000, „Fit for Future“
 - EMOTIKON: Erfassung der motorischen Leistungsfähigkeit in der Jahrgangsstufe 2 zur kontinuierlichen Evaluierung des Schulsports und einer diagnosebasierten Systematisierung der Sport- und Bewegungsförderung
 - Veranstaltungen, z.B. Theater zur Zahngesundheit (Carius und Bactus) u.a.
- *Kommunale Ernährungsangebote*
 - Im Jugendzentrum:
 - Ungesundes Essen wie beispielsweise Pizza nicht verboten, aber nicht im Programm
 - Partizipatives Jugendcafé: Altersbeschränkungen bei koffein- und matehaltigen Getränken (ab 14)
 - Im Gemeinschaftszentrum:
 - Gerettete Lebensmittel werden lokal geteilt und können abgeholt werden, Kochen mit Kindern und Eltern, Lokale Tafelrunde
- *Kommunale Bewegungsangebote*
 - Volleyball (altersübergreifend), Tischtennis, Basketball, Fußball, Fun-Olympiade, Kindertanzen, Kindertoben, Offene Mitmachangebote, Bauspielplatz, Allgemeine Sportgruppen, Offene Mitmachangebote im Park
- *Kommunale Gesundheitsangebote*
 - Neue Fachstelle für Konsumkompetenz (Suchtprävention), Fachgruppe Sozialarbeit zum Thema Essstörungen, Kontakt landkreisweit zu Sozialarbeit an Schule und Jugend(sozial)arbeit, Projekte vor Ort

2. Frage: Was war erfolgreich (und warum?)

- *Partizipation und Einbindung aller Teilnehmenden*
 - Kinder und Jugendliche (kommunales Beispiel im Jugendcafé: durch Eingebundenheit wird Verantwortung übernommen, bewusste Mitentscheidung über Ernährung)
 - Im Schulkontext
 - Einbindung von Lehrkräften
 - Rahmenbedingungen in der Schule: gesunde Essenversorgung (Schulessen), Bewegungsmöglichkeiten (Turnhalle, Außenflächen)
 - Partner vor Ort mitdenken, nicht nur Schule, auch Jugendclubs vor Ort
- *Programmeigenschaften:*
 - Struktureller Aufbau
 - Zugänglichkeit für alle, Maßnahmen mit geringem Aufwand für Eltern, kostengünstige Maßnahmen
 - Inhaltlicher Aufbau
 - Transparenz; verständliche, für Kinder interessante Umsetzung, Freude und Spaß als Basis

3. Frage: Was sind Hindernisse/ Hürden?

- *Kostenfaktor*
 - Für Familien (teilweise prekäre Lebensverhältnisse)
 - „Obst teurer als Wurst“: gesunde Ernährung oft nicht einfach zu finanzieren
 - Kosten für Mitgliedschaft in Sportvereinen, für Ausrüstung, für Wettkämpfe
 - Interventionsebene allgemein
 - Nur Projektfinanzierung, keine langfristige Förderung
 - Materielle Hürden – Kosten, unzureichende Ausstattung von Schulen
- *Einflussfaktor familiäres Umfeld*
 - Zeitfaktoren:
 - mangelnde Zeit der Eltern für Essensvorbereitung (Kinderpingui geht schnell in Brotdose), gemeinsames Frühstück, Auseinandersetzung mit Kindern
 - Mangelnde Umsetzung von gesundem Lebensstil im Elternhaus im Alltag
 - Fehlendes Interesse der Eltern
 - Ideen werden ausprobiert und teilweise wieder aufgegeben („zu anstrengend“)
 - Fehlendes Bewusstsein für gesundheitliche Konsequenzen
 - Mangelndes Wissen/ keine Informationen für Eltern
 - Eltern brauchen Infoschreiben/ Projekttag, bei Eltern mit Migrationshintergrund: Kommunikation wg. mangelnder Deutschkenntnisse oft erschwert
 - Fehlende Motivation von Eltern, gesunden Lebensstil zu übernehmen, fehlende Aufklärung wie sich Gesundheitsverhalten in der Kindheit auf das Alter auswirkt, fehlende Aufklärung über gesunden Einkauf, fehlende Übersicht über Angebote (Sportmöglichkeiten, ...)
 - Problematik der Veränderung familiärer Routinen
 - Eltern dürfen in ihrer Elternverantwortung nicht verletzt werden, Eltern reagieren sensibel auf Kritik am Lebensstil: Keine Veränderung des Familienalltags durch Vorschriften über privaten Lebensstil
 - Mediennutzungsverhalten im Verhältnis zu Ernährung und Bewegung (insbesondere unter Corona-Bedingungen)
- *Einflussfaktor soziales Umfeld:*
 - Fehlende Kapazitäten bei Lehrkräften
 - Unterschiedliche Erwartungshaltungen der Akteure – Schule/ Eltern/ Kinder
 - Entscheidung über Schulspeisung in Hand des Schulträgers
 - Belehrende Grundhaltung ist kontraproduktiv
- *Nachhaltigkeit:*
 - Anbieter von Projekten oft nur auf eigene Ziele und ausgewählte Partner konzentriert
 - Projekte oft nur zeitlich begrenzt und einmalig (was passiert nach Projektende?)

4. Frage: Was brauchen wir in der Region/ in der Kommune und was könnten wir beitragen, um das Thema „Gesundheitsförderung in der Grundschule & in Familien“ zu fördern und zu unterstützen?

- *Familiäre Ebene*
 - Mehr Elternarbeit,
 - Implementierung von Regelmäßigkeiten/ Veränderung des schon antrainierten Essverhaltens
 - Mischung zwischen
 - Verstärkung der Motivation der Kinder, sich gesund zu ernähren
 - Aufklärung von Eltern und Kindern (Beispiel: Projektwoche)
 - Aufklärung der Kinder und Eltern (nicht nur durch die Schule, sondern durch Experten) mit Elternseminaren, Aufklärungsmaterialien und speziellen Angeboten für einkommensschwache Familien
 - Aufklärung zu gesunden Produkten/Einkaufsratgeber, Förderung von Kinder- und Jugendbeteiligung, Kochseminare für Kinder und Eltern
- *Schulebene*
 - Schulen müssen gleich so angelegt werden, dass Gesundheit in Schulalltag eingebunden wird
 - Bewegung:
 - Thema Schulweg: Elternhaltestelle (Kinder, die mit dem Auto gefahren werden, werden in kurzer Entfernung von der Schule abgesetzt, sodass sie laufen müssen)
 - Integration von bewegtem Unterricht, Vorstellung von Sportvereinen
 - Ernährung
 - Schultüte: besteht nur aus Süßem (zahnfreundliche Schultüte konnte sich nicht durchsetzen)
 - Budget für Lebensmittel am Vormittag für Kinder, die kein Frühstück dabeihaben/ Pauschalen zur Beschaffung von Lebensmitteln (Schulpause)
 - Bedarf an Inklusion der Speisevorschriften ermitteln (z.B. Elterngespräche)
 - Projekte
 - Kinderküchen/Koch-AGs (Kochen im Unterricht, Rezeptweitergabe an Catering)
 - Projektmaßnahme „Schüler:innen kochen für Schüler:innen“: Schulküche pro Schule
 - Praktische Unterrichtsgestaltung in Schulküchen, Schulgärten, bei Landwirten
 - Kommunikation konkretisieren: Austausch zwischen Schüler:innen und Catering (Begleitung und Bewertung der Schulverpflegung)
 - Vielfalt unterstützen
 - Kennzeichnung von Speisen verständlich und zielgruppenorientiert, Vielfalt auf Speisetellern
 - Strukturen stärken und sichtbar gestalten
 - Weiterführung der Essenskommissionen, Mensa AGs
- *Strukturelle Programmgestaltung*: Erstellung von Angeboten, die
 - Alternative bilden, verschiedene gesundheitsrelevante Bereiche miteinander verbindet, alle Kinder und Familien (auch finanziell benachteiligte) erreicht, Kinder befähigt, die Essensversorgung mitzubestimmen
 - Wochenendangebote für Familien im Wohngebiet, Räume zum Ausprobieren bei Kochen und Bewegung
- *Politische Ebene*
 - Analyse von Supermärkten, wer in der Region einkauft: was auf dem Einkaufsband landet, landet in der Brotdose → Bräuchte Einkaufsratgeber/ Einkaufsschulung/ Kühlschrankschritte
 - Wissensvermittlung, Kostenfreie Vereinsangebote, Kampagnen für Transparenz, Zuckersteuer
 - Einführung des Schulfachs Ernährung (wirtschaftliche, soziale und politische Zusammenhänge rund um Ernährung und Umwelt vermitteln), Festlegung des Schulfachs Ernährung im Schulgesetz
 - Erstellung von Verpflegungsleitbildern durch die Schulkonferenzen
 - Pausenzeitenregelung verpflichtend entsprechend den DGE Standards
- *Zusammenarbeit*:
 - Mehr und bessere Kooperation zwischen Akteuren

5. Frage: Wie können wir uns in der Region/ in der Kommune gegenseitig unterstützen, um das Thema „Gesundheitsförderung in der Grundschule & in Familien“ effektiver anzugehen?

- *Im Netzwerk Familie⁺: Möglichkeiten des Partners mit in das eigene Projekt einbeziehen*
 - Austausch zu erfolgreichen Maßnahmen/ Ideen: Infos über Newsletter streuen
 - Gemeinsame Projekttag
 - Kooperationen bei Vorhaben
 - Kurze Wege und pragmatische Lösungen
 - Erreichbarkeit
 - Übersicht über Ansprechpartner
 - Gleiches Konzept

- *Zusätzliche regionale Unterstützung*
 - Schulebene: Strukturen wie Schulgarten in Mini-Format, selber anbauen, ernten
 - Kommunale Ebene:
 - Zusammenarbeit mit Lebensmittelrettern
 - Kooperation mit Kinderärzten